



Der Streit um die Landesmuseums-Erweiterung

Landesmuseum Direktor Andreas Spillmann im Streitgespräch mit Christian Martin Gutekunst vom Referendumskomitee

VON MATTHIAS SCHARRER

Herr Spillmann, bereitet Ihnen die bevorstehende kantonale Abstimmung über die Landesmuseums-Erweiterung Sorgen?

Andreas Spillmann: Wir sind erfreut darüber, dass alle grösseren Parteien die Ja-Parole beschlossen haben. Erleichtert sind wir am Abend des 13. Februars. Freude darf erst dann aufkommen.

Herr Gutekunst, Sie kritisieren, dass das Projekt den Platzspitz-Park tangiert. Emanuel Christ, der Architekt des geplanten Erweiterungsbaus, sagt, die aktuelle Gesellschaft brauche auch aktuellen Raum. Warum soll das beim Landesmuseum nicht zutreffen?

Christian Martin Gutekunst: Jede Zeit verdient ihre Bauten. Die Frage ist aber, ob das, was man jetzt als gut ansieht auch langfristig gut ist. Erwähnen möchte ich in dem Zusammenhang den – damals sicher durch eine Jury als gut befundenen – «Fleischkäse», den Anbau ans Opernhaus. Die damalige Stadträtin Kathrin Martelli appellierte 1995 in der offiziellen Broschüre der Stadt Zürich zum Platzspitz an «unsere Verantwortung im Umgang mit städtischer Gartenarchitektur». Jetzt soll im Zentrum dieses geschützten Parks ein Eingriff vorgenommen werden, der den ganzen Charakter des Ensembles von Park und Landesmuseum verändert.

Herr Spillmann, liegt Ihnen der Park nicht am Herzen?

Spillmann: Der Park liegt uns sehr am Herzen, auch seine historische Bedeutung. Deshalb bleiben von 36 500 Quadratmetern über 35 000 Quadratmeter unangetastet. Die zielierte Aussage von Frau Martelli

«Auf dem Carparkplatz könnte man problemlos bauen.»

Christian Martin Gutekunst

stimmt daher überein mit dem vorliegenden Projekt. Mit dem Erweiterungsbau wird ein Problem gelöst, das das Landesmuseum seit seiner Eröffnung hat: Platzmangel. Das Projekt nimmt die Architektursprache des Landesmuseums-Erbauers Gustav Gull auf und entwickelt sie weiter, besonders durch die Fortführung der Flügelbauten, was ja schon Gulls Konzept war.

Gutekunst: Es geht nicht darum, wie viele Quadratmeter unberührt bleiben, sondern darum, dass ins Zentrum des Parks ein Neubau kommt, der ihn stark tangiert. Gull ist tot, er kann sich nicht mehr wehren. Aber er würde sich heute sicherlich wehren. Er hatte zwar eine Erweiterung geplant, aber eben nicht so. Es gäbe ja andere Möglichkeiten. Auf dem Carparkplatz könnte man problemlos die Räumlichkeiten bauen, die nicht unbedingt ins Museum gehören, etwa die Bibliothek und das Auditorium.

Spillmann: Ende des 19. Jahrhunderts erhielt Zürich den Zuschlag fürs Landesmuseum nicht zuletzt, weil auf dem Platzspitz eine Erweiterung möglich ist. Wenn man den Altbau nicht entwerfen will, baut man nicht an einem anderen Standort einen Neubau für attraktive Sonderausstellungen. Ein zweiter Standort brächte auch eine Verdoppelung vieler Betriebskosten. Wir schätzen das Architektur-Konzept Gulls, das Stilmittel verschiedener Epochen enthält. So wollen wir es fortsetzen.

Ein Streitpunkt ist auch die Finanzierung. Der Kanton Zürich soll 20 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds beisteuern, aus dem er auch schon andere Museumsprojekte mitfinanziert hat. Liegt das jetzt nicht drin?

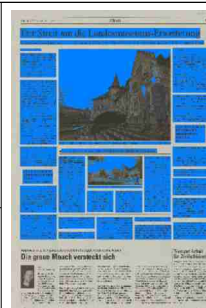
Gutekunst: Unsere Hauptmotivation ist der Schutz des Ensembles aus Park und Museum. Aber es gibt auch ein Bundesgesetz über die Museen und Sammlungen des Bundes. Darin steht, dass der Bund das Landesmuseum führt. Und es gibt das Lotteriegesetz des Bundes. Es besagt, dass Lotterien verboten sind – ausser für gemeinnützige und wohltätige Zwecke. Und, dass Lotterien zur Erfüllung öffentlich-rechtlicher gesetzlicher Verpflichtungen ausgeschlossen sind. Das Bundesgericht hat daher erklärt, dass die Verwendung dieser Mittel fürs Landesmuseum fragwürdig ist.

Spillmann: Die Gegnerschaft rekurrierte bereits gegen die Baubewilligung, bis zum Bundesgericht. Wir bekamen am Schluss recht. Jetzt behaupten Sie, die Verwendung von Geld aus dem Lotteriefonds sei nicht rechters. Das Bundesgericht hat entschieden, vor der Abstimmung darauf nicht einzutreten. Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich sagen: Unser Projekt erfüllt die Zwecke des Lotteriefonds.

«Der Park liegt uns sehr am Herzen, auch seine historische Bedeutung.»

Andreas Spillmann

fonds Zürich vollumfänglich. Dieser finanziert gemeinnützige, einmalige Vorhaben in den Bereichen Bildung,



Kultur, Soziales, Gesundheit und Freizeit. Das Geld ist vorhanden. Mittlerweile warten 270 Millionen Franken im Lotteriefonds Zürich auf einen Verwendungszweck.

Gutekunst: Das Bundesrecht ist aber dem kantonalen Lotteriefonds-Reglement übergeordnet.

Herr Spillmann, ist das Projekt zur Landesmuseums-Erweiterung gestorben, wenn die Stimmberechtigten am 13. Februar Nein sagen?

Spillmann: In keiner Weise. Die Finanzierung müsste politisch neu beurteilt werden.

Herr Gutekunst, würden Sie ein Ja akzeptieren - oder auf dem Rechtsweg weiterkämpfen?

Gutekunst: Für mich ist ein Ja oder ein Nein der Stimmbürger ein Ja oder Nein zum geplanten Neubau. Ich konzentriere mich jetzt auf den Abstimmungskampf.

Andreas Spillmann ist Direktor des Landesmuseums; Christian Martin Gutekunst ist Präsident des Referendumskomitees gegen die geplante Museums-Erweiterung, Vorstandsmitglied der FDP des Zürcher Stadtkreises 1 und Rechtsanwalt.



Andreas Spillmann (links) und Christian Martin Gutekunst vor dem Landesmuseum.

EMANUEL FREUDIGER